Durch einander!
Mit einander!
Zwischen uns!



Weihnachten 2022

zwischen uns e.V.

Eine Brücke ist der Mensch
Zwischen dem Vergangnen
Und dem Sein der Zukunft;
Gegenwart ist Augenblick;
Augenblick als Brücke.
Seele gewordener Geist
In der Stoffeshülle
Das ist aus der Vergangenheit;
Geist werdende Seele
In Keimesschalen
Das ist auf dem Zukunftwege.
Fasse Künftiges
Durch Vergangenes
Hoff' auf Werdendes
Durch Gewordenes.
So ergreif das Sein
Im Werden;
So ergreif, was wird
Im Seienden.

Rudolf Steiner

Vorwort

Liebe Leser:Innen,

hereinspaziert..... Ecke Matthiashofstraße - Kasernenstraße liegt ein Ladenlokal, Matthiashofstraße 2, 10 Schaufenster, 2 Türen.
Und da steht: Die Filzblüte / Galerie Blauer Ezel.
Man kommt aus der Hubertusstraße, schaut über die Terrasse vom Last Exit und fragt sich: „Was ist da? Was ist da für ein Laden?".
Neugierig?

Mit dieser Vereinsschrift möchten wir euch einen Blick oder Einblick gönnen ins Tun und in die Räume von Zwischen Uns e.V.

Zwischen Uns e.V., eine Gemeinschaft in Entwicklung, ... die eine lebendige Gesellschaft, Vielfalt und eine lebenswerte Zukunft gestalten möchte, ... die sich für gelebte Inklusion, Arbeit, Wohnen und Kultur für und mit Menschen mit Assistenzbedarf einsetzt.

Hereinspaziert in ein: **Durch einander! Mit einander! Zwischen uns!**
Lasst euch mitnehmen durch die Poesie von Rudolf Steiner, lauft langsam durch den Laden, den Web- und Filzbereich bis hin zur Hauswirtschaft und Küche. Auf eurem Weg begegnet ihr interessanten Menschen mit ihren Erzählungen und Gedanken. Und noch vieles mehr. Vielfältigkeit in der Matthiashofstr. 2, mittendrin in der Gesellschaft. Zwischen Uns e.V.

Ganz vielen Dank an alle Menschen die einen Beitrag geleistet haben an dieser ersten Ausgabe der Vereinsschrift. Und natürlich ein Dankeschön an die Redaktion für die tolle Arbeit.

Viel Freude beim Lesen, und wenn ihr einen Beitrag leisten möchtet, mailt an die Redaktion, udoniessen@web.de

Im Namen aller Mitarbeiter: Innen von Zwischen Uns e.V. wünsche ich euch eine besinnliche Adventszeit, licht- und liebevolle Weihnachtstage und einen guten Start in ein wundervolles 2023!

Euer Jan Rossel,
Vorstandsvorsitzender

Inhaltsverzeichnis

Vorwort ... 3

Inklusion ist verbindliche Teilhabe ... 6

Arbeit und mehr ... 9

Aus dem neuen Arbeitsbereich „Weberei“ ... 9

Liebe Freunde der Filzblüte ... 11

Das Ganze hat viele Aspekte ... 12

Der Golem aus Mineralien ... 15

Doreen macht Theater ... 20

Ein Wochenende in Paris ... 21

Skriptorium – oder: die Kunst der Schrift ... 22

Mit uns auf dem Weg ... 26

Naturkost-Mitgliederladen „Querkorn“ ... 26

Begegnungen (Denns-Bio-Markt) ... 27

Freunde, Mit-Streiter, Wegbereiter… gesucht! ... 28

Impressum

Durch einander – Mit einander – Zwischen Uns
Druckerei: Afterglow, Vaalser Straße 20-22, 52064 Aachen
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier
Zwischen Uns e.V., Matthiashofstraße 2, 52064 Aachen
Redaktion: Daniela Flinspach, Ruthild Soltau, Wilhelm Finteis, Udo Niessen
Kontakt: Udo Niessen, udoniessen@web.de
Redaktions-Schluss Ausgabe „Johanni 2023“: 15. Mai 2023

Inklusion ist verbindliche Teilhabe

Die Verwandlung einer „Verwöhn-Kultur“ hin zur Erdentüchtigkeit

„Verwöhn-Kultur“, wie? Könnte vielleicht provokativ anmuten – aber, bitte weiterlesen…
Inklusion, du bekanntes unbekanntes Wesen mit vielen Facetten und Türen. Inwieweit bist du uns denn wirklich schon vertraut? Wo soll es mit dir denn hinführen?

Beginnen wir mit einem Einstieg insbesondere bezogen auf die aktuelle Entwicklungslage der Filzblüte. So kurz nach Beginn dieses Jahres war im Sozialgefüge unserer Filzblüte eine Erschütterung zu verspüren, die dann dazu führte, dass sich die Gemeinschaft einen erneuernden Ruck gestattete. Was war geschehen und wie ist dies nachträglich zu betrachten und welche Schlüsse könnten daraus gezogen werden.

Ich bin damals als Neuling bei „Zwischen Uns e.V.“, in jenem Moment hinzugestoßen und konnte mir so als der noch Außenstehende meinen ganz eigenen Blick auf die Lage gestatten. Gestatten sie mir bitte, liebe Leserinnen und Leser, dem nun mehr Mithineinwachsenden, die folgenden Ausführungen dazu.

Alles hat eine Zeit

Mensch lebt aus Geist
Geist wägt und weist
Menschsein auf Wegen reist
Auf Wegen eng und weit
Mit Dauer und Flüchtigkeit
Zu mehr Erdentüchtigkeit
Alles hat eine Zeit

Wie können wir im Rahmen der Filzblüte den uns anvertrauten Menschen in der Entwicklung ihrer Inkarnation zu einem Erwachsensein gerecht werden?

Irgendwann endet einmal jede Kindheit, so verschieden hier die persönlichen biographischen Entwürfe auch sein mögen. Schülerinnen und Schüler sind wir nurmehr in dem dafür vorgesehenen Lebensalter – mit dem Zugeständnis eines Individualspielraums bezüglich Länge bei der schulischen Phase und Art der Pädagogik.

Natürlich bleiben wir auch dann Lernende, wenn längst diese besagte Schülerzeit abgeschlossen ist, denn nun müssen wir das Leben erlernen und dies solange es währt. Irgendwie bricht dann in allem für ein jedes Menschenkind – wie auch immer geartet – der Ernst des Lebens an.

Gerade im heutigen Zeitalter, das wir in unserem Rahmen bevorzugt mit „Zeitalter der Inklusion“ bezeichnen dürfen, betrifft sie, die Inklusion, uns alle als Menschen in unserem Menschsein, und fordert uns in unserer Verschiedenheit heraus zu einem besonderen Gleichheits-Prinzip in der Gemeinschaft Mensch – aber nicht zu einer Gleichmachung.

Deshalb hält das Wesen Inklusion mit seinem Zeitgeist für uns bereit eine ausgleichende „Ernst-des Lebens-Waage“, damit wir Menschen ernst genommen werden in unserer Individualprägung, uns entwickeln können vom Kindheits- und Schülerdasein ins Erwachsenenleben nach eigener Fasson.

Und hier möchte ein Erwachen einsetzen, das uns ausnahmslos unserer Schicksalsfrage entsprechend, aus dem Kindheitsmoment in die Verbindlichkeit eines Erwachsenwerdens mit entsprechender Verantwortung entsenden möchte. Wird das Kindheitsstadium über Gebühr verlängert und dadurch eine nötige Entwicklung verlangsamt, kann dadurch ungewollt eine „Verwöhn-Kultur“ etabliert werden.

Freiheitliches Üben des Mittragens von Pflicht und Verantwortung führt zu Erdentüchtigkeit

Was aber tut Not in diesem Zeitalter der Emanzipation ins Erwachsenendasein? Der Schlüssel zu alledem ist das Üben des Mittragens von Pflicht und Verantwortung! Und dies sollte auch den Menschen in unserer Mitte – trotz der besonderen Gewichte, die sie seelisch und physisch in dieser ihrer Biographie tragen und ertragen müssen – entsprechend ihrer persönlichen Ausrichtung gewährt werden, in einer jeweils persönlichen, besonderen Variante und dies im Sinne der Inklusion. Pflicht und Verantwortung beziehen sich hier in erster Linie auf die Teilhabe an dem Prozess der Erlangung der Erdentüchtigkeit, um helfend mitgestaltend zum Wohl von Schöpfung, Erde und Mensch beizutragen. Hierbei suchen Menschen ihre Berufung, finden ihren Beruf.

In dem Erlernen des Tragens von Verantwortung, ganz verschieden gewichtet, ganz den betroffenen Persönlichkeiten in ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten entsprechend, erwächst ein Quantum an Freiheit. Und dies gerade deshalb, weil Pflicht erwächst, werden wir Menschen mehr und mehr erwachsen.

Erwachsensein muss natürlich immer auch in Relation zur jeweiligen Persönlichkeit betrachtet werden. Bei der Verwirklichung der zur erlangenden Erdentüchtigkeit helfen wir uns gegenseitig. Und wenn dann die Zeit von Kindheit mit entsprechender

Beschulung hinter uns liegt, gelangen wir Menschen ausnahmslos an jene Schwelle zu dem Erwachsenwerden.

Hier soll ausdrücklich angemerkt sein die Dankbarkeit an all die Menschen, welche die bis dahin erfolgte Entwicklung der „Filzblüte“ im Duo mit „Blauer Ezel“ gestaltet, gewährleitet und begleitet haben. Die dadurch heute vorhandenen Basisfähigkeiten garantieren mit die gegenwärtig und zukünftig zu leistenden Verwandlungsprozesse.

Uns stehen hier drei große Betätigungsfelder zur Verfügung, die in guter Verbindung und Verbindlichkeit auf unsere Persönlichkeitsentwicklung hinwirken möchten:

- Die Welt der Arbeit mit dem Erlernen der Erdentüchtigkeit durch das praktische Leben
- Künstlerisches und Religiöses zur Pflege des Seelisch-Geistigen in Menschsein und Welt
- Die Soziale Kunst als stetiger Bilde-Prozess für eine empathische Gemeinschaftskultur

Lassen wir uns gemeinsam hierdurch entwickeln – erwachsen und freier werdend!

Nicht gemeint ist hier ein Funktionieren in einer wie auch immer gearteten Leistungsgesellschaft, wogegen Leistung nicht mit ablehnender Haltung belegt werden soll. So ist auch das eher geschmähte Wort Werkstatt ganz neu zu betrachten. Es geht hier nicht um eine Integration oder um Passend-Machen, sondern um die Herbeiführung und Begleitung von Reifeprozessen in den Seelen unserer Menschen mit Hilfe der drei oben aufgeführten Kulturbereiche. Lassen wir uns abschließend unser Anliegen mit der poetischen Brille betrachten, hier frei Novalis‘ Worten (Heinrich von Ofterdingen) nachempfunden:

Mensch anlangt dann auf Erden
Wenn deren Tiefen misst
Und jegliche Beschwerden
In deren Schoß vergisst

„Wer Ihrer Felsenglieder
Geheimen Bau versteht
Und unverdrossen nieder
Zu ihrer Werkstatt geht“

Wilhelm Finteis

Inklusion: inclusio (lateinisch); Einschluss, Einschließung, Einbeziehung, Dazugehörigkeit

Soziale Inklusion ist verwirklicht, wenn jeder Mensch in seiner Individualität von der Gesellschaft akzeptiert wird und die Möglichkeit hat, in vollem Umfang an ihr teilzuhaben oder teilzunehmen. Unterschiede und Abweichungen werden im Rahmen der sozialen Inklusion bewusst wahrgenommen, aber in ihrer Bedeutung eingeschränkt oder gar aufgehoben. Inklusion beschreibt dabei die Gleichwertigkeit eines Individuums, ohne dass dabei Normalität vorausgesetzt wird. Normal ist die Vielfalt an Unterschieden.

Inklusion, im Sinne der sozialen Teilhabe in unserem Kontext, basiert auf der sogenannte UN-Konvention = Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, ratifiziert durch United Nations (UN) / Vereinte Nationen 2008, in Kraft getreten in der Bundesrepublik Deutschland in 2009.

Arbeit und mehr

Aus dem neuen Arbeitsbereich „Weberei“

Im Zuge des Neustarts der Filzblüte wurde in verschiedenen Gesprächen deutlich, dass im Arbeitsbereich Änderungen und Ausgestaltungen von ergänzenden textilen Arbeitsangeboten notwendig sind. Auch räumlich war die Situation des Arbeitens für die Mitarbeitenden sehr eingeschränkt. Der vordere Teil des Ladens an der schrägen Tür war größtenteils unbelebt. Daraus ergab sich dann die Idee die ehemalige Galerie nicht wieder (wie in Corona Zeiten) als Arbeitsraum aufzugreifen, sondern den Schwerpunkt des Ladens mit Theke dorthin zu verschieben und den nun freigewordenen Raum als Arbeitsraum zu integrieren.

Da ich Handwebmeisterin bin, lag es nahe, das Weben aufzugreifen und die Kenntnisse der Mitarbeitenden, die sie in der Schule erworben hatten, wieder aufzugreifen und zu vertiefen.

So wurden am zweiten Wochenende im März die Räumlichkeiten umgestaltet und der erste Webstuhl (ein Teppichwebstuhl) aufgestellt. Dieser hatte seit meinem Umzug in die Städteregion Aachen aus Platzgründen eine Pause. Jetzt hat er wieder eine dienliche Funktion.

Einem Spendenaufruf nach nicht mehr benötigten Stoffen folgten viele Stoffe und so konnten die ersten Teppiche entstehen. Am Schneiden der Stoffstücke in langen Streifen kann Konzentration, Maßhaltigkeit der Breite und Ausdauer geübt werden. Auch die ersten Übungen an der Nähmaschine konnten gemacht werden.

Heute hat sich aus diesem Neustart eine kleine Weberei etabliert mit zusätzlichen Tischwebstühlen, einem Schärrahmen und Zubehör, das als Dauerleihgabe meinerseits zur Verfügung gestellt wird. Als Ergänzung ist der Tri-Loom-Webrahmen wieder zum Einsatz gekommen. Darauf sind schöne Dreieckstücher aus handgefärbter Wolle gewebt worden.

Außer den Teppichen entstehen aus den bisher gewebten Stoffen Geschirrtücher, Topflappen, Gemüsebeutel, Spüllappen, Lavendelsäckchen, usw.

Amanda Braad webt

So hat alles begonnen in dem neu eingerichteten Arbeitsbereich Weberei: Weben von Sitzkissen, ein „Webexperiment“ auf dem „MachSitz“-Webrahmen. Amanda war von Anfang an mit dabei und begeistert von der Arbeit; sie wollte nach der Umgestaltung darum auch im neu eingerichteten Bereich bleiben. So arbeitete sie sich allmählich ein in die Fertigung von Teppichen, Geschirrtüchern und Tischläufern. Amanda hat gelernt Spulen zu machen und sie hilft bei allen Vorbereitungsarbeiten.

Amanda: „Erst habe ich am Hochwebstuhl einen Teppich für mich gewebt – und dann einen für den Laden. Das Weben am Hochwebstuhl hat mir sooo viel Spaß gemacht.
Daniela hat dann auch andere Webstühle mitgebracht; darauf habe ich Geschirrtücher gewebt.
Das Anknoten ist nicht so meine absolute Lieblingstätigkeit – aber: wenn sie nun mal gemacht werden muss, dann muss sie halt gemacht werden.
Spulenwickeln mag ich total gerne, aber: ich muss es noch ein bisschen mehr üben.
Das Bäumen macht mir Riesenspaß.“

Für den Arbeitsbereichsteil
„Weberei“
Daniela Flinspach



Liebe Freunde der Filzblüte!

Meine Beziehung zur Filzblüte besteht schon lange und auf vielfältige Weise. Anfang 2021 fragten mich Stephan Momm, der Koch, und Lissi Soltau-Turiaux, meine Tochter, ob ich bereit dazu wäre, Stephan zu vertreten, wenn er eine Fortbildung in Süddeutschland wahrnehmen würde. Ich habe mich über die Offenheit des Teams sehr gefreut und gern zugesagt. Immer habe ich mich als Vertretung empfunden. Das bedeutete: Ich musste wahrnehmen und respektieren, was an Gewohnheiten und Absprachen zwischen den Mitarbeitern lebte. In den eineinhalb Jahren erlebte ich ein suchendes Team, suchend sowohl in Bezug auf die geistige Mission der Einrichtung als auch in Bezug auf die Aufgaben jedes Einzelnen und die Strukturen, die miteinander geschaffen werden sollten. Coronamaßnahmen, die die Einrichtung berücksichtigen musste, erschwerten die Suche, zeigten aber auch ihre Dringlichkeit.

In der Küche habe ich sehr viel von den Mitarbeitern gelernt: Jeder achtet auf die Befindlichkeit des anderen. Feste Maßstäbe, was ist bedeutend, was ist unbedeutend, schnell oder langsam, groß oder klein, lösen sich auf. Wir leben im Augenblick und ich fand meine Aufgabe immer mehr darin, den Rhythmus jedes Einzelnen aufzunehmen und die verschiedenen Rhythmen miteinander in Harmonie zu bringen. Wenn das gelang, waren wir genau zur vereinbarten Zeit fertig. Das klappte nicht sofort, erst waren wir zu früh fertig – das ist ja nicht so gut, weil der gesamte Rhythmus gestört wurde: Ich hatte zu viel selbst übernommen. Aber alle sind sehr großzügig mir gegenüber und der Humor trägt alle. Dann sagt zum Beispiel unsere Älteste, Kristin, zu mir: „Na, du Kleine!"

Ein Höhepunkt bildet immer das gemeinsame Abschmecken: Wir zelebrieren das. Auch das Einkaufen im „Querkorn" an zwei Vormittagen der Woche ist jedes Mal ein kleines Fest. Das ist Stephan Hochstätters Spezialität. Man begrüßt sich unglaublich herzlich und dann werden meistens die neuesten Fußballereignisse ausgetauscht. Beim Abschied wird nicht vergessen, Grüße an Freunde und Verwandte weiter zu geben.

Ich habe in den Wochen viele Veränderungen miterlebt, Eine schwere Krise in diesem Frühjahr, aber auch Entwicklungen, die alle Mitarbeiter als positiv empfunden haben. Die größte Neuerung ist sicherlich der Aufbau der Weberei. Daniela Flinspach, die Weberin, ist sehr behutsam vorgegangen, indem sie erst mit einfachen Handwebrahmen das Weben als neues Handwerk eingeführt hat. Etliche Mitarbeiter begeistern sich für diese Arbeiten. Zunächst sind verschiedene bunte warme Stuhlkissen entstanden. Mit Span-

nung habe ich dann die Aufstellung der verschiedenen Webstühle verfolgt, die für sich alle ein sehr ästhetisches Bild ergeben. Ich bekam eines der ersten ganz feinen Geschirrtücher geschenkt. Und nun entsteht immer mehr: bunte Flickenteppiche, Tischläufer und Dreieckstücher, Geschirrtücher, Sets… Wenn dann Viele an ihren Arbeitsplätzen sitzen, die Weber und die Filzer, entsteht in der Werkstatt eine schöne Stimmung der Liebe zum Tun.

Neben dem Aufbau der Weberei wurde eifrig der Laden umgestaltet, in dem in den verschiedenen Bereichen schöne Dinge gefunden werden können: Spielzeug für die Kinder, Kinderkleidung, Schulmaterialien, Haushaltswaren, Wolle, Handarbeitszubehör, Zimmerpflanzen und Samen, Kerzen, viele Karten, Bilder und viele wunderbare Dinge, die man verschenken kann. Ich kann nur empfehlen herein zu schauen.

Ruthild Soltau

Das Ganze hat viele Aspekte

Liebe Freunde, Vereinsmitglieder von Zwischen Uns e.V., Eltern, MitarbeiterInnen und jetzige oder zukünftige Kunden der Filzblüte!

Mein Name ist Lissi Soltau-Turiaux. Ich bin Gründungsmitglied des Vereins Zwischen Uns e.V. und kann mir das Alter des Vereins immer anhand des Alters meiner großen Tochter Clara, die inzwischen 14 1/2 Jahre alt ist, herleiten. Es gibt den Verein also seit über 14 Jahren.

Als Clara 5 Monate alt war, fragte mich Sabine Heinz ob ich es mir vorstellen könnte, Carolin und Kris während der Arbeit zu begleiten. Damals waren die Schüler und Schülerinnen von Sabine in ihrem oder 13. Schuljahr als Vorbereitung für die Entstehung der Werkstatt. Wir arbeiteten zuerst in einem sehr kleinen und später in einem sehr großen und schönen Klassenraum in der Parzivalschule und auch das Gründungstreffen des Vereins fand in der Schule statt. Die Verbindungen waren also von Anfang an da und wollen auch weiterhin von allen Beteiligten gepflegt werden.

Nach den ersten Monaten zog der Verein in die Südstraße um. Auch da war ich noch ab und zu in der Begleitung tätig. Später, als die Filzblüte mit dem Verein in die Matthiashofstraße zog, war ich in unregelmäßigen Abständen immer mal wieder als Kundin zu Besuch. Die Atmosphäre und die Menschen dort waren immer ein Grund für mich vorbeizuschauen. Ich verbinde damit sehr viele eindrückliche Erlebnisse, die interessanter-



weise eigentlich immer etwas mit dem Leben, dem Tod und den Fragen, „Wie wollen wir eigentlich leben?“ und „Wie wollen wir in Zukunft Gemeinschaft gestalten?“ und „Was ist eigentlich im Leben wichtig?“ zu tun hatten.

Vor bald drei Jahren, als ich gerade ein sehr gutes Vorstellungsgespräch geführt hatte, rief mich Sabine ein paar Minuten später an und fragte, ob ich nicht vielleicht in der Filzblüte einsteigen könnte. Ich fing also doch nicht bei der neuen Stelle an und begann kurze Zeit später in der Filzblüte zu arbeiten. Seit Januar 2019 bin ich nun wieder fest mit dabei. Nach einigem Hin und Her in meinen Aufgabenbereichen (ich arbeitete in der Küche, im Garten, am Filztisch, also überall) und vielem Auf und Ab innerhalb des Teams, habe ich nun die Hauptverantwortung für den Laden der Filzblüte übernommen.

Seitdem nun Daniela Flinspach bei uns eingestiegen ist und den Webbereich aufgebaut hat, haben wir die Räume umstrukturiert; der Arbeitsbereich und der Laden sind größer geworden. Es gibt nun keine Galerie mehr, weil keine(r) aus unserem Team so eine große Affinität zum Malen hat, dass sie/er diesen Bereich leiten wollte. Trotzdem wollen wir auch in Zukunft das Malen als arbeitsbegleitende Maßnahme anbieten.

Ich finde es toll den Bereich Laden zu leiten, aber tue mich damit nicht so

leicht. Ich selbst kaufe eigentlich aus Überzeugung nichts Neues ein und alles, was ich dann doch kaufe, sehr bewusst. Daher bin ich nun bei allen Geschenken, die ich besorge, eine unserer besten Kundinnen.

Eigentlich unterstütze ich unüberlegten Konsum in keiner Weise und jetzt überlege ich viel, wie wir im Laden den Umsatz steigern könnten. Das Ganze hat viele Aspekte. Wir wollen mit unseren MitarbeiterInnen mit Unterstützungsbedarf auf keinen Fall in einen Produktionsdruck geraten, weswegen wir auch fair gehandelte gute Produkte von lokalen KunsthandwerkerInnen oder anderen sozialtherapeutischen Werkstätten in unserem Laden anbieten.

Ich liebe es Menschen zu vernetzen, Verbindungen herzustellen und Synergien entstehen zu lassen, aber tatsächlich bin ich lieber live mit den Menschen in Kontakt, anstatt per Social Media. Um uns und unser Geschäft bekannt zu machen, nutzen wir aber auch immer noch die herkömmlichen Wege der Pressearbeit wie Flyer, Zeitungsartikel, Präsenz auf den unterschiedlichsten Märkten und freuen uns über Mundpropaganda. Ich hoffe sehr, dass es bald bei allen Aachenerinnen und Aachenern angekommen ist, dass sie bei uns sehr viele wunderschöne Geschenke für Groß und Klein und viel Schönes rund um Kinder, Haushalt, Schule, jahreszeitlich orientierte Dekorationen und Produkte aus Naturmaterialien finden können.

Der Sinn und Zweck und Auftrag unserer Arbeit besteht aber an allererster Stelle immer noch darin, sinnvolle, kreative Arbeit für Menschen mit Assistenzbedarf möglich zu machen, die sie fördern und fordern kann und das mitten in unserer Gesellschaft. Dafür ist die Lage unserer Werkstatt mit angegliedertem Laden, mit unserer sehr diversen Nachbarschaft und einem Umfeld, indem wir sehr vernetzt und verwurzelt sind, ideal.

Für die Zukunft hoffe ich, dass noch viele weitere Arbeitsbereiche für Menschen mit Assistenzbedarf, einfach Menschen im Dazwischen – zwischen uns, entstehen werden. Ich habe dazu viele Ideen und auch schon Konzepte.
Wie wir das schaffen? Nur gemeinsam.
Es gibt so viel zu tun!
Ich wünsche euch allen schöne Feiertage und einen guten Start ins Neue Jahr und freue mich über jeden neugierigen Menschen, der mal bei uns vorbeischaut.

Alles Liebe und Gute,
Lissi Soltau-Turiaux

Der Golem aus Mineralien



Der Golem vor langer Zeit, er lebt aus Steinen, er hat einen Körper aus Mineralien.

Und sein Blut ist aus Gold. Im Innern ist Silber, das ihn wärmt.

Er lebt in einem Vulkan ungestört in den Bergen. Erschaffen wurde er durch einen Naturgeist, ein Elementarwesen der Erde.

Aus Feuer, aus Erde, lavageboren und durch das Wasser erkühlend, wurde ihm mit Luft Leben ein gehaucht.

Keiner betritt seinen Berg.

Die Zwerge gehen in die Berge hinein und holen sich Edelsteine und Metall. Sie betreten seinen Berg und wollen dort auch Edelsteine und Metalle holen, um sie zu verarbeiten. Zur Verarbeitung brauchen sie Eisen, um es zu schmelzen. Gold und Silber werden zu Schmuck verarbeitet und auch zu Münzen. Kupfer ist auch gut zu verarbeiten. Edelsteine müssen geschliffen und poliert werden.

Wenn die Zwerge weiter und tiefer graben, haben sie im Berg etwas gefunden. Ein Wesen aus Mineralien.

Und plötzlich ist der Golem erwacht: „Wer seid ihr, wer betritt meinen Berg?"

Daraufhin die Zwerge: „Wir wollen Mineralien abbauen, Edelsteine und Metalle. Wir brauchen Metalle und Edelsteine zur Verarbeitung."

Der Golem: „Meinen Berg zu verletzen?"

Die Zwerge: „Wir wussten nicht, dass du in dem Berg lebst. Es tut uns leid. Gibst du uns etwas ab?"

Der Golem: „Gerne gebe ich euch etwas ab. Aber was ich gerne hätte – ich war so lange alleine, ich war der Einzige, einsam und allein. Ihr könnt gerne im Berg bleiben und mir Gesellschaft leisten."

Die Zwerge: „Wenn das dein Reich ist, warum vernichtest du uns nicht? Was bist du?"

Der Golem: „Ich bin ein Golem und lebe im Berg, ich bin einsam und habe niemanden sonst."

Die Zwerge: „Na schön, wir bleiben in deinem Berg."

Der Golem: „In meinem Berg sind auch Gefahren, dort auch Lava ist."

Der Steingolem lässt aus Lava eine Brücke bauen und die Zwerge können passieren. Der Golem hat unglaubliche Stärke, er hilft zu bauen.

Die Steine sind seine Stärke und damit lässt er Kristalle wachsen. Wenn die Zwerge Mineralien abgebaut haben, bringen sie sie in die Werkstatt, Eisen bringen die Zwerge zur Gießerei. Sie sind fleißige Handwerker. Sie lassen das Eisen einschmelzen. Daraus entstehen Waffen, Rüstungen und Werkzeuge. Edelsteine werden an den Schwertscheiden angebracht. Auch Schmuck wird daraus gemacht. Die Zwerge brauchen Holz für ihre Arbeit. Die Baumgeister leben im Wald.

Die Zwerge: „Wir brauchen Holz, um Häuser zu bauen!“

Der Golem: „Um unseren Wald zu zerstören?“

Die Zwerge: „Nein, wir nehmen abgestorbenes Holz und tote Bäume.“

Aber die Baumgeister haben noch eine Bitte: „Ihr könnt für uns junge Bäume pflanzen, damit der Wald wieder neu wachsen soll.“

„Wir sind Zwerge für den Garten, wir können auch Nahrung anbauen. Wir pflanzen neue Bäume, damit der Wald gut erhalten bleibt. Damit der neue Wald wächst, brauchen wir Saat und Äste“, sagen die Zwerge.

Wieder neues Gedeihen und ein neuer grüner Wald wächst. Die Baumgeister sind sehr zufrieden, es wird auch Früchte und Beeren geben. Die Zwerge brauchen Nahrung und sammeln nun Beeren für den Winter. Dann gehen die Zwerge zurück zum Golem. „Wir brauchen auch etwas zum Heizen.“

Der Golem: „Ich habe Kohle in dem Berg, die ihr im Berg graben könnt um zu heizen und Nahrung zu kochen.“

Auf dem Berg ist es ziemlich kalt, in dem Berg ist es schön warm und trocken.

Da ruft der Golem: „Wer stört mich in meinen Berg?“

„Wir sind Elfen und wohnen im Wald, wir brauchen einen Platz zum Wohnen. Leider ist unser Wald verbrannt.“

Der Golem: „In meinem Berg ist kein Platz für euch. Aber die Zwerge sind gute Baumeister und Handwerker. Wenn ihr wollt, könnt ihr auch bleiben.“

Der Golem zu den Zwergen: „Die Elfen brauchen einen Platz zu wohnen. Könnt ihr ihnen Häuser bauen?“

Daraufhin die Zwerge: „Wir arbeiten daran, für die Elfen die Häuser zu bauen. Klar, wir werden die Häuser bauen aus Holz. Wenn die Häuser fertig sind, sollen die Elfen auch mithelfen. Das Feuer braucht Luft zum Atmen, für die Hitze. Auch wir brauchen Luft um zu atmen. Sie sollen sich auch um die Blumen kümmern, auch um die Wiese, damit sie schön grün bleibt.“

Der Golem fragt später die Zwerge: „Habt ihr die Häuser fertig gebaut?“

Die Zwerge: „Ja, das haben wir. Sie sehen sehr gemütlich aus.“

Die Baumelfen gehen in den Wald zu dem Baumgeistern. Die Baumgeister sagen: „Was wollt ihr hier bei uns, die Zwerge waren schon bei uns.“ Die Baumelfen antworten: „Wir möchten hier im Wald leben und die Bäume hüten.“

Die Baumgeister: „Ihr wollt in unseren Bäumen leben? Wieso?“

„Wir Elfen leben in den Bäumen und können euch helfen um den Wald zu kümmern."

Die Baumgeister: „Gut, ihr könnt in den Bäumen leben und im Gegenzug helft ihr uns um den Wald zu kümmern."

Die Feen kommen aus den Blumen, wenn sie erwachen. Im Wald wachsen die bevorzugten Blumen. Die Feen holen das Wasser, um die Blumen zu gießen. Die Pflanzen brauchen dieses zum Leben. Die Feen werden sich auch um den Wald kümmern.

Und dann trafen die Feen die Elfen. „Wer seid ihr, warum kommt ihr in unseren Hain und auf die Blumenwiese?" Die Feen: „Wir besorgen das Wasser für die Pflanzen, damit sie gut wachsen." Die Elfen entgegnen: „Gut, dass ihr euch um die Pflanzen kümmert, dass diese schön grün werden und gut zu wachsen."

Die Wassernixen leben in Flüssen und in Seen, erleben ein eigenes Reich im Wasser. Dann kommen die Feen zu den Wassernixen an den See. „Wer seid ihr und was wollt ihr an unserem See?" fragen die Wassernixen. „Wir brauchen Wasser für die Pflanzen im Wald, sie brauchen Kraft zum Wachsen, wenn ihr uns Wasser gebt, dann lassen wir es wieder regnen", so die Wassernixen. Daraufhin sprechen die Feen: „Wenn ihr es regnen lasst, dann kann sich frisches Wasser wieder in den Seen und Flüssen sammeln. Wenn es regnet, kommt es auch in die Erde für die Pflanze. Es sammelt sich in der Erde, als Wasservorrat. Die Baumgeister freuen sich auch über Regen für ihre Bäume."

Die Wassernixen: „Ihr Feen, könnt uns Wasser bringen, wenn ihr es regnen lasst. Das Wasser können wir verteilen."

Gnome kommen zu den Feen und Wassernixen, worauf diese die Gnome fragen: „Wer seid ihr, warum kommt ihr zu uns rüber?"

„Wir sind Gnome. Wir suchen den Berg, wo die Edelsteine zu finden sind."

Feen und Wassernixen antworten: „Geht zu dem Berg, wo die Zwerge und der Golem zu Hause sind." Die Gnome: „Danke!" Sie gehen zu dem Berg. Dort sehen sie das Zwergenreich. „Ihr Zwerge", sagen die Gnome, „ist hier der Golem zu Hause?" Die Zwerge antworten: „Ja, in diesem Berg wohnt der Golem, er hat uns eine Brücke gebaut. Wenn ihr den Berg erreicht habt, bittet den Golem um das, was ihr sucht." Die Gnome: „Wir suchen die Edelsteine."

Die Zwerge: „Der Golem macht die Edelsteine, er lässt sie aus Kristallen erstehen. Er ist der Berggeist, er herrscht auch über die Erde."

Auch die Gnome suchen einen Platz zum Leben.

Sie gehen über die Steinbrücke zu dem Golem hinüber. „Wer seid ihr, was wollt ihr hier?“, so der Golem. Die Gnome antworten: „Wir sind Gnome und suchen Edelsteine und einen Platz zum Leben.“

Der Golem: „Wenn ihr Edelsteine sucht, könnte ich welche entstehen lassen. Schaut hin, ich lasse sie hier wachsen. Ihr könnt in meinem Berg leben, zusammen mit den Zwergen.“

Die Zwerge sagen: „Ihr könnt mit uns und dem Golem im Berg leben. Es gibt ein Plätzchen dort, dort ist dann euer Zuhause.“ Die Gnome bedanken sich bei den Zwergen und dem Golem.

Es ist nun ein schönes, lebendiges Tal! Der Golem schaut sich in seinem Tal um. Er erblickt eine schöne, bunte Wiese und hohe Bäume. Über dem Berg ziehen die Wolken und im Berg sind die Zwerge und Gnome fleißig. Der Golem aus Mineralien ist nun nicht mehr alleine.

ENDE

Ein Märchen von Juan Sebastian Sanchez-Garcia

(verfasst und niedergeschrieben in Begleitung von Daniela Flinspach)

Doreen macht Theater



Bei TABALiNGO gibt es seit April ein Theater-Projekt. Dort werden Menschen mit Behinderung oder Förderbedarf zu Schauspielern ausgebildet. An zwei Tagen in der Woche gehen insgesamt zehn Mitarbeiter aus den Werkstätten dorthin. Berufsschauspieler in Teilzeit nennt sich diese Ausbildung. Von der Filzblüte ist Doreen mit dabei und lernt die Grundlagen des Schauspiels. Doreen hat bereits einige Vorerfahrung: Sie kennt TABALiNGO schon lange und war Teilnehmerin der Hobby-Theatergruppe. Und Doreen macht aktuell auch bei der Musical-Gruppe „Mamma Mia“ bei TABALiNGO mit. Zu den Grundlagen im Schauspiel gehören so wichtige Fertigkeiten wie Ausdrucks-Fähigkeit und das Lernen von Rollen. Es wird viel trainiert: Bei der Körperarbeit werden Bewegungen wie Tanztechniken und zum Beispiel auch der Bühnenkampf erlernt. Es geht um Atemtechnik, Stimm- und Sprechtraining und Präsentation. Doreen übt dazu auf bestimmte Art zu atmen, Texte zu lernen und deutlich zu sprechen oder zum Beispiel mit einem Stock zu kämpfen. Miteinander werden die Schauspiel-Fähigkeiten spielerisch und ideenreich erarbeitet und weiterentwickelt. Die Schauspielarbeit macht Doreen viel Spaß und ist ein kreativer Ausgleich zu Ihrer Arbeit bei der Filzblüte. Die Ausbildung zur Schauspielerin ist auf zwei Jahre ausgerichtet. In diesen zwei Jahren werden auch kleinere Theaterstücke eingeübt.

Das Vorsprechen für Rollen beim Film wird trainiert. Und passendes Verhalten am Set, bei Theater, Film und Fernsehen. Die Bühne gehört Doreen und den anderen Teilnehmern, die sich wohlfühlen sollen. Es gibt Zeit zum Experimentieren. Zum Verrückt- und Mutig-Sein, und zum Grenzen-Sprengen. Dazu gehört auch die Improvisation, also die Fähigkeit etwas ohne Vorbereitung aus dem Stegreif darzustellen. Dazu lernt Doreen auf andere Teilnehmer und die Situationen zu achten und sich spontan etwas einfallen zu lassen und zu reagieren. So lernt sie nicht nur für die Bühne, sondern auch für sich. Schauspiel-Unterricht ist „Lernen fürs Leben" und vor allem für sich selbst. Und Schauspielen soll jede Menge Spaß machen. Im Rahmen der Schauspieler-Ausbildung wird auch ein Theaterstück einstudiert, das dann auf der Bühne vor Zuschauern präsentiert wird. Das ist der krönende Abschluss, auf den auch Doreen sich freut.

Ursula Espeter

Ein Wochenende in Paris

Am 1. Juli trafen wir uns, eine Gruppe von zehn Freunden, am Hauptbahnhof. Es ging mit dem Thalys von Aachen nach Paris. Thalys-Fahren macht super Spaß. In den zweieinhalb Stunden ungefähr waren wir schon in Paris, Gare du Nord. Mit der Metro fuhren wir dann zu unserer Unterkunft. In einer Crêperie haben wir zu Abend gegessen und Cidre getrunken, das war sehr lecker. Von dort gingen wir zu Fuß zu unserer Unterkunft. Wir hatten zu zweit ein Zimmer. Danach ging's ins Bett.

Am nächsten Tag hatte Diana Ohnhaus für Frühstück gesorgt. Dann machten wir uns auf den Weg zum Eiffelturm, mit der Straßenbahn und zu Fuß. Unterhalb des Eiffelturms haben wir gepicknickt und uns ausgeruht. Es waren sehr viele Menschen da, dass wir aufpassen mussten uns nicht zu verlieren. Im Anschluss sind wir auf ein Schiff gestiegen, um auf der Seine zu fahren. Wir sind unter vielen Brücken hindurch gefahren und haben Notre Dame gesehen. Am Abend kamen wir wieder in der Unterkunft an und haben gemeinsam gegessen. Dieser ganze Tag war schon anstrengend, aber hat viel Spaß gemacht. Ich habe fest und gut geschlafen.

Am nächsten Tag nach dem Frühstück wurde erst gepackt und die Unterkunft verlassen. Auf einem Bahnhof haben wir unser Gepäck in Schließfächern verstaut und sind mit der Metro zum Rodin-Museum gefahren. Die Bilder waren schön,

aber es waren viele Menschen da. Im Museum haben wir auch Mittag gegessen. Nachdem wir unser Gepäck abgeholt hatten, sind wir mit dem Bus zum Gare du Nord gefahren und nach einigen Einkäufen wieder mit dem Thalys nach Hause. Das Wetter war in Paris sehr schön sommerlich, aber nicht zu heiß. Es war insgesamt ein schönes Erlebnis.

Stefan Hochstätter

Skriptorium – oder: die Kunst der Schrift

Machen wir uns eigentlich klar welchem Wunder wir begegnen, wenn wir dasjenige lesen können, was von einem anderen Menschen vorher niedergeschrieben wurde? Da hat ein Mensch gedacht, die Gedanken formuliert und sie mit Hilfe der Hand niedergeschrieben. Und wir Leserinnen und Leser können in dem Geschriebenen dann Worte erkennen – lesen – bedenken und danach sogar aussprechen.

Nun sind wir gerade in Aachen an prädestinierter Stelle, wenn es um die Entwicklung von Schrift geht. Versetzen wir uns etwas mehr als 1200 Jahre zurück in die Zeit Karls des Großen. Damals war Aachen quasi die Hauptstadt Westeuropas geworden. Kaiser Karl musste dieses Staats- und Staatengebilde regieren. Es stellte sich ihm dabei auch die Aufgabe einer größer angelegten Kommunikationsebene. Da der Buchdruck noch nicht erfunden war, hatten die Menschen nur die unmittelbare Sprache und die Schrift, die von Hand und mit Stift oder Feder niedergeschrieben werden musste.

Das Kloster Corbie – am Fluss Somme in Nordfrankreich gelegen – war in der damaligen Zeit ein kulturelles Zentrum. Im dortigen Skriptorium, der klösterlichen Schreibschule, war eine besondere Schreibweise entstanden: das Schreiben mit Groß- und Kleinbuchstaben. Karl der Große hatte in seinem großen Reich, dem er als Kaiser vorstand, diese Schreibweise als Amts-, Schul- und Umgangsschrift eingeführt, woher die Benennung dieser Schrift als „karolingische Minuskel“ stammt.

Und nun zu uns hier und heute in der Filzblüte: „Skriptorium – oder: die Kunst der Schrift“. Wir knüpfen genau dort an, wo die Schrift noch von Hand geschrieben werden musste, mit einer besonderen Disziplin die Form und die Ausführung betreffend. Ein gründliches Üben von Grundformen ist deshalb dem Schreiben vorausgestellt. Mit einer solchen Schriftübung haben wir diesen Herbst in einer Schreibgruppe begonnen.

Wilhelm Finteis















Mit uns auf dem Weg

Naturkost-Mitgliederladen „Querkorn“

Liebe Leser:Innen,

wir sind das Team vom „Querkorn“: Quer-Korn, der Naturkost-Mitgliederladen im Herzen der Stadt Aachen, versorgt seit mehr als 30 Jahren Menschen mit Lebensmitteln aus kontrolliert biologischem Anbau. Mitglied im Quer Korn sein heißt mit Bewusstsein Qualität aus kontrolliert biologischem Anbau in angenehmer Atmosphäre zu erwerben. Einkaufen und sich wohlfühlen.

Quer-Korn trägt seit über 30 Jahren dazu bei, dass der biologische Landbau wächst, die Nachfrage nach Bio-Ware steigt und Naturkost für jeden bezahlbar ist. Der beste Beitrag zum Umweltschutz und zur Gesunderhaltung des Menschen.

Quer-Korn verkauft nur echte Naturkost, bevorzugt aus Demeter- und Biolandanbau. EG-biokontrolliert, sowie Industrie Bio ist uns nicht genug. Quer-Korn handelt bevorzugt mit regionalen Bauern, Bäckern und Großhändlern, da es uns wichtig ist, dass diese zuverlässigen, sinnvollen Strukturen erhalten bleiben.

Seit Bio in den konventionellen Supermärkten zu finden ist, ist Bio zwar modern, und nicht mehr „Öko“, aber immer noch nicht selbstverständlich und schon gar nicht mehr alternativ. Quer-Korn ist die Alternative zum normalen Handel, für alle die Verantwortung übernehmen, wie unsere Welt in 50 Jahren ökologisch, sozial, politisch, als auch wirtschaftlich aussehen wird.

Eben für Menschen mit Bewusstsein und Bezug zur Natur, die echte Bioware essen wollen und keine Massenware.
Quer-Korn handelt echte Bioware preiswert, da wir uns mit unseren Kunden in Form des Mitgliederladen-Systems organisiert haben, die Ladenstruktur kostengünstig gestalten, wenig Geld für Logistik und Werbung ausgeben und einen geringen Warenverderb haben. Gemeinschaft teilt sich aus!
Wer Interesse an einer Mitgliedschaft hat, kann Quer-Korn während eines Probe-Monats kennenlernen. Wichtig: Außer dem Monatsbeitrag gibt es keine Verpflichtungen für Mitglieder. Hier ist der Kunde nicht Gast, sondern Freund.
Und genau das macht den Unterschied. Wir freuen uns sehr, dass die Menschen aus der Filzblüte regelmäßig bei uns im Laden vorbeikommen. Es ist etwas ganz Besonderes mit diesen tollen Menschen zusammen-

zuarbeiten und da sie uns alle schon sehr gut kennen, können die MitarbeiterInnen auch alleine bei uns einkaufen kommen. Wenn mal etwas fehlt reicht ein kurzer Anruf und wir finden gemeinsam eine Lösung. Wir verkaufen nun auch die Peelingseifen der Filzblüte und stellen unser großes Schaufenster gerne als Ausstellungsfläche für die Filzblüte zur Verfügung.

Wir freuen uns noch auf viele weitere Jahre mit den Menschen der Filzblüte, als Kunden, aber noch viel mehr als Freunde und Gleichgesinnte.

Alles Gute wünschen euch Leon, Stefan, Theo und Cyril –
und wenn ihr mal Hunger habt, kommt vorbei! Wir sind zu folgenden Zeiten für euch da:

Montag: 9 bis 18:30 Uhr;
Dienstag: geschlossen;
Mittwoch: 10 bis 18:30 Uhr;
Donnerstag: geschlossen;
Freitag: 9 bis 19:30 Uhr;
Samstag: 10 bis 14 Uhr

Kontakt: querkorn@t-online.de oder 0241-21222

Begegnungen

Vor Jahren arbeitete ich in verschiedenen Bio-Supermärkten und lernte Christina und Ihre Familie kennen. Jetzt bin ich im Denns-Bio-Markt angestellt, er liegt nicht weit von der Filzblüte entfernt.

Insofern begegne ich Christina und ihren Freund:innen und Begleiter:innen öfter. Es ist immer wieder eine Freude mit Christina zu sprechen. In der harten Corona-Zeit hat sie mich immer mal wieder gefragt, ob ich traurig bin. Mit der Maske im Gesicht kann man die Mimik des Gegenübers sehr schlecht einschätzen. Wie gut, dass ich Ihr immer versichern konnte, dass es mir gut geht, und auf meine Nachfrage hin kam schon mal die Äußerung: „Die Maske ist doof, ich bin müde." oder „Mir geht es auch gut." Immer fanden wir aber tröstende oder spaßige Worte füreinander. Besonders freue ich mich, wenn Christina alleine und ganz selbstverständlich einkaufen kommt und dabei Alles alleine schafft. Diese Begegnungen bereichern meinen Alltag, erfüllen mich mit Freude und Dankbarkeit.

Gisa Damerius

Freunde, Mit-Streiter, Wegbereiter, Unterstützer, Sozial-Künstler, Menschen die mitarbeiten wollen, Pioniere gesucht!

(alles in der D/W/M Form)

Der Verein Zwischen Uns e.V. möchte neue zeitgemäße anthroposophische Formen für das Leben, Wohnen und Arbeiten entstehen lassen.
Unser Ziel für den Bereich Arbeit ist, dass junge behinderte Menschen über die Begegnung und im gemeinsamen Tätigsein mit nicht behinderten Menschen einen Platz in der Gesellschaft finden und zwar im Vordergrund bzw. mittendrin im kulturellen und wirtschaftlichen Leben der Stadt, Städteregion oder Euregio.
Durch die Entwicklung persönlicher Fähigkeiten und den angestrebten Erwerb beruflicher Kompetenzen erhalten die jungen Menschen Autonomie und Anerkennung

Teilnahme von, Chancen für Menschen mit Assistenzbedarf (Rudolf Steiner nennt sie Seelenpflegebedürftig) in überschaubaren kleinen Projekten mitten in der Gesellschaft, in Aachen, in der Städteregion, in der Euregio ist angedacht. Der Verein möchte, dass Schüler:Innen u.a. der „Parzivalschule für seelenpflegebedürftige Schüler:Innen" in Aachen einen Platz zum Wohnen, Leben und Arbeiten finden im anthroposophischen Sozialwesen.

Um dies möglich zu machen, können wir neue Leute gut gebrauchen. Nicht nur Eltern der Schüler bzw. Abgänger, nein, jeder Mensch der sich lebendig denkend, in seinem Herzen und initiativ verbunden mit Zwischen Uns e.V. und dessen Zielen fühlt – und mitarbeiten möchte mit unseren Lieben, den Menschen mit Assistenzbedarf, um ihnen eine gute biographische Entwicklung zu ermöglichen.

Teilnahme für Menschen mit Assistenzbedarf ist nicht selbstverständlich. Wie sagte der Goethe: „Ein einzelner hilft nicht, sondern wer sich mit vielen zur rechten Stunde vereinigt."

Darum: Werdet AKTIV! Helfen Sie mit! Gestaltet mit uns Zukunft!

Und natürlich ist da der berühmte Satz: „Ohne Moos nichts Loos!!".
Jedes Vorhaben das man plant, kann nur durch Einsatz finanzieller Mittel zum Leben erweckt werden. Der Verein Zwischen Uns e.V. verfügt nicht über ausreichende eigene Geldmittel und muss sich „Mäuse Piepen Zaster Kohle Jeld Kröten Bares Moos Knete" anderweitig beschaffen.

Wir wissen, die momentane Lage in der Welt und beim Einzelnen ist nicht großartig. Hohe Heizkosten, Inflation, steigende Rohstoffpreise, eskalierende Produktionskosten und Lebensmittelpreise.

Trotzdem bitten wir Euch um eure Unterstützung, liebe Leser:Innen.
Spendet, damit wir unseren Schüler:Innen, Angehörige, Menschen mit Assistenzbedarf gute Aussichten für die Zukunft, für das Leben im anthroposophischen Sozialwesen geben können. Jeder Euro hilft.

Wir bedanken uns ausdrücklich bei den Menschen und Organisationen, die uns zum Teil seit vielen Jahren finanziell unterstützen, mit kleinen oder großen Beträgen.

Diese Spenden machen es mit-möglich unsere Arbeit zu machen.

Unser besonderer Dank gilt der Johanniter Hilfsgemeinschaft Aachen, die dieses Jahr unsere Arbeitsbegleitenden Maßnahmen ermöglicht haben. Auch Dank an Familie Baltes. Ohne ihre Hilfe wäre einiges nicht möglich und wir müssten noch mehr Klinken putzen.

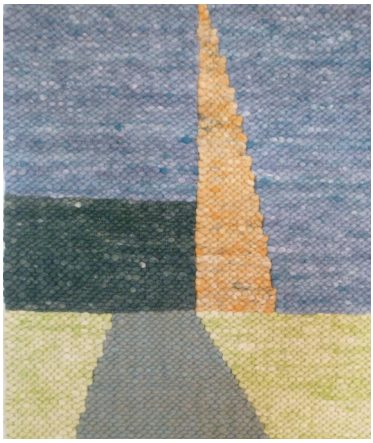
Herzlich Dank an alle Förderer und Förderinnen!

Spendenkonto Zwischen Uns e.V.
Sparkasse Aachen,
DE44 3905 0000 1070 3403 75

Jan Rossel

Innovation und Tradition





Wer wie tat die Vergangenheit
Was sie uns überliefert
Macht sich erneut für Weg bereit
Schlüpft in ein stark Gefieder
Es weht der ewig junge Ton
Innovation folgt Tradition

Weben: Daniela Flinspach
Worte: Wilhelm Finteis

zwischen uns e.V.

Matthiashofstraße 2 - 52064 Aachen